

Mr.

3.

Die

Dreimädchen.

Winke und Rathschläge,

wie sich das weibliche Geschlecht dieselben unschädlich für ihr häusliches Glück machen können.

Von

M. Senzel.

Gedruckt bei Ant. Benke.

Ich spreche jetzt zu solchen, welche mit Verstand und guten Grundsätzen ausgerüstet, in die Welt treten.

Das Weib muß, um sich der Treue ihres Mannes zu versichern, tugendhaft sein. Denn nie, in keinem Verhältnisse des Lebens gibt es eine Entschuldigung für die Unsittlichkeit des Weibes, zu laut spricht der Warner in ihrer Brust, zu wenig Antriebe zum Laster liegen in ihrer Seele, sie darf nur ihrem bessern Selbst diesem Warner folgen und sie kann Alles besiegen, was ihrer Tugend Gefahr bringen könnte.

Der Gatte muß immer und bei jeder Gelegenheit den ersten Platz in ihren Herzen und in ihrer Hochachtung haben. Wohl ist es wahr, mancher Mann tritt zu früh aus dem Tone der Galanterie in den Eheherrnton über, und vergißt, daß sein junges hübsches Weib von allen Seiten vielfach mit dem Tone der Galanterie angerebet wird, und daß es ihr seltsam vorkommen muß, gerade von dem, aus dessen Munde ihr ein schmeichelndes Wort am süßesten klingen mußte, nichts mehr dergleichen zu hören; doch, — was ist zu thun? eine kluge Frau muß gute Miene zum bösen Spiel machen, muß bedenken, daß Charakterfestigkeit, Herzengüte und Brauchbarkeit des Mannes die Stütze des häuslichen und öffentlichen Glückes sind, und süße Worte zwar eine angenehme Zeitverkürzung gewähren, aber durchaus nicht von großer Bedeutung sind.

So lange daher der Mann seiner Gattin treu ergeben bleibt, an niemand Andern süßere Worte richtet, als an sie, ihr ein unbegrenztes Vertrauen zeigt, mag sie immer zufrieden sein, und den Werth ihres Gatten darum ja nie hinter den eines galanten Freundes stellen, der vielleicht in wenig Jahren seiner Gemalin weit grämlicher begegnen kann.

Empfängt eine junge Frau von einem andern Manne ein Geständniß seine Liebe, Verehrung, oder wie er es immer nennen mag, so darf sie es auf keinen Fall leichtsinnig hinnehmen; denn ein solcher Moment, entscheidet gewöhnlich über die nächste, oft aber auch über die ganze Zukunft, wenn nicht auch ihres Herzens, doch über die des Mannes, der ihr sein Herz bietet, und man soll nie mit einem Herzen spielen. Wenn sie die geoffenbarten Empfindungen nicht theilt, so kann sie durch ihre Ruhe ihre Würde in diesem Momente sein krankes Herz heilen, ihn wieder zur Vernunft, zur Anschauung seiner Verirrung und seiner Verblendung bringen. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß dies der sicherste Weg ist, die aufkeimende Leidenschaft des Mannes zu dämpfen, und endlich zu heilen, denn Wärme will Wärme, und ruhige, selbst freundschaftliche Gefühle genügen ihr nicht.

Ist aber die Frau leichtsinnig genug, ein Geständniß anzunehmen, und mit einem gleichen zu erwiedern, dann werden gewöhnlich die besten Vorsätze zu Wasser, — wenn nicht schnelle Trennung erfolgt.

Das Weib, welches seine Pflichten vergessen konnte, wird fürchterlich gestraft. Durch die Welt, durch die Verachtung aller Bessern, durch die Brandmarkung ihres Namens und durch das eigene Bewußtsein. Der Gatte und Schützer steht nun als Richter seiner verunglimpften Ehre vor ihr, und sein vorwurfsvoller, zürnender Blick wird ein Doldh für ihr Herz und für ihr Gewissen.

Keine Stütze, kein Retter ihrer Ehre bleibt ihr auf der weiten Erde, denn sie hat Glauben und Achtung verschert, sie hat den Gatten verrathen, an den sie tausend Bande knüpften, der ihr sein Glück anvertraute, wer soll ihr noch vertrauen? — Soll dem schwankenden Rohre irgend etwas vertrauen, was ihm lieb und theuer ist, da sie sich selbst und ihr eigenes Glück nicht zu hüten vermochte!

Gibt es für ein fühlendes Herz schrecklichere Tage, als von Allen ausgestossen, die sie früher liebten und ehrten, verachtet und entehrt zu leben? —

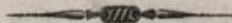
Diese schreckliche Folge kann ein unbewachter Augenblick, ein Wort zur Unzeit gesprochen, ein Blick, der des Herzens Geheimnisse verräth, haben! — So kann sich das glücklichste, harmloseste Dasein gestalten, wenn die Seele nicht stark genug ist, ihre Neigungen zu bekämpfen, das Gefühl für Pflicht und Recht nicht lauter als Alles in der Brust tönt.

Endlich braucht es nur gesunde Vernunft, um einzusehen, daß ein glückliches Eheverhältniß, auch selbst, wenn dem Gatten einige Flittertugenden mangeln sollten, ein weit reineres und dauerhafteres Glück bietet, als aller Zauber einer unsittlichen Leidenschaft jemals gewähren kann; schon das heitere Bewußtsein der Seelenreinheit, welches sie durch ihr ganzes Leben beglückte, überwiegt allen den flüchtigen und angstvollen Reiz, den eine neue Huldigung ihr bringt, und sie ist des sichern Glaubens, — der allgemeinen Achtung schon so gewohnt, daß sie in einem Verehrer, der sich ihr stillschweigend oder bestürmend naht, nur den Feind ihres häuslichen Glückes erkennt, der sie höchstens erschrecken, nicht aber zur Theilnehmerin seiner Wallungen machen kann!

So ist das Bild des wahrhaft achtungswürdigen Weibes, ruhig, sicher, würdevoll! So wird sie nicht bethören, sondern bessern und beruhigen, wird eben so wahrhaft geehrt werden, als sie selbst edel und gut ist, wird für die Tugend begeistern, weil sie selbst rein und tugendhaft ist.

Ich habe nichts mehr zu sagen. Ein Weib, welches all' diese Klippen siegreich umschiff, ist gepanzert für alle Kämpfe des Lebens.

So kann das Weib sein, wenn sie nur will, denn so wollte sie Gott, — zu diesem Ziele hat er sie mit allen möglichen Gaben ausgerüstet, damit sie geliebt und geehrt, damit sie dem Erdenpilger sein guter Genius werde.



Zu haben in Gumpendorf, untere Annagasse Nr. 507.